

Manuel Zahn: Ästhetische Film-Bildung. Studien zur Materialität und Medialität filmischer Bildungsprozesse

Bielefeld: transcript 2012 (Theorie Bilden, Bd. 28), 256 S., ISBN 978-3-8376-2121-1, € 29,80

Ein von einem fachfremden Autor geschriebenes Buch mit starkem Bezug zur Medienwissenschaft bietet einen guten Einblick in die Berücksichtigung medienwissenschaftlicher Theorien in anderen Disziplinen, eventuell aber auch in Probleme der Medienwissenschaft, die ohne eine Distanz schwieriger wahrnehmbar sind. Auf die medienwissenschaftliche

Brauchbarkeit möchte ich näher eingehen, eine allgemeinere Rezension zum gleichen Band, der ich mich in großen Teilen anschließen kann, liefert Tanja Prokic (Tanja Prokic: „Film-Bildung ohne Bildungsfilm? Zur Funktionalität medientheoretischer Impulse für die Erziehungswissenschaften“: http://www.iaslonline.lmu.de/index.php?vorgang_id=3706 [2.12.2013]).

Das Ziel der zwischen Pädagogik und Medienwissenschaft angesiedelten Arbeit von Manuel Zahn ist es, eine Methodik zu entwickeln, mit der durch Filmanalysen Einblicke in die Materialität des Mediums Film gewonnen werden können. Eine Sichtbarmachung von als unsichtbar geltenden Medien wäre natürlich auch in medienwissenschaftlichen Kontexten spannend. Seine Methodik beschreibt Zahn allerdings gerade nicht als Methode, sondern als „a-methodische, intuitive Empirie der Spurenlese“ (S.12).

Zahn stellt die Metapher der Spur in das Zentrum seiner Überlegungen und beschreibt den Künstler als Spurenleger, den Rezipienten als Spurenleser. Es ist daher naheliegend, dass Zahn neben Mersch vor allem Krämer und später auch Schaub für die Erarbeitung heranzieht. Anhand vieler weiterer Autoren wie Adorno, Levinas, Heidegger u.v.m. etabliert Zahn seine ‚A-Methode‘. Diese ist meiner Ansicht nach im Spektrum vieler weiterer Überlegungen anzusiedeln, die nah am Material arbeiten, z.B. das *Close-Reading*, die *Dichte Beschreibung* oder – aus ganz anderer Richtung kommend – die *Akteur-Netzwerk-Theorie*. Zahn verteidigt bei seiner Methode eine Subjektivität und spricht vom „Verfahren einer ‚zarten Empirie‘ oder ‚subjektiven Wissenschaft‘“ (S.113, Hervorhebung i.O.), die er auch bei Barthes zu erkennen glaubt. Diese soll eine möglichst freie Analyse ermöglichen, die das Gegenüber oder das Objekt als ein *Anderes* belässt. Zahn benennt seine Herangehensweise eher als eine ‚Haltung‘ des Analysierenden.

Einzugehen ist auf Zahns Nutzung der Spurenmetapher, die auf eine Schwierigkeit auch in der Medienwissenschaft verweist. Er versucht, den eigentlichen Grundwiderspruch von Schaub und Krämer zusammenzubringen, die Frage nach der Intendiertheit der Spur. Während Krämer das Unintendierte der Spur als relevant für die Medien begreife, sei für Schaub das aktive Spurenlegen in der Kunst wichtig. Es ist zumindest zweifelhaft, die Spur einerseits als aktiv gelegt zu verstehen, für die Analyse des übertragenden Mediums aber als unmotiviert zu denken. Damit vollzieht Zahn jedoch eine auch in der Medienwissenschaft typische Bewegung, die auf der einen Seite die Unsichtbarkeit und Uneinsehbarkeit propagiert, auf der anderen Seite aber logischerweise den Anspruch hegt, Medien analysieren zu können. Bei Zahn doppelt sich dies, indem er auch den Künstlern die Fähigkeit zuspricht, aktiv einzuwirken. Die Spur ist hier gerade nicht unintendiert, als Spurenleger ermöglicht der Künstler dem rezipierenden Spurenleser, durch eine Abkehr vom Gewöhnlichen Einblicke in die Funktionsweisen zu gewinnen. Damit macht er das propagierte Opake und Uneinsehbare der Medien zu einer beidseitig doch ziemlich klaren, einsehbaren und durchsichtigen Angelegenheit.

Die von Zahn ausgewählten Beispiele stellen Sehgewohnheiten infrage, nicht mehr und nicht weniger. Auf diesem Wege eröffnen sie eine Reflexion über übliche Sehgewohnheiten und über das Medium mithilfe des Films

selbst. Die Entwicklung der differenztheoretischen, ‚sanften‘ Methodik, die keine sein soll, scheint mir hier aber nicht unbedingt nötig. Die Medienreflexivität der Filme festzustellen und sie nah am Werk ohne vorgefertigte Werkzeuge zu analysieren, benötigt keinen großen Überbau.

Ates Gürpınar (München)

Hinweise auf künftige Rezensionen

- Urs Hangartner, Felix Keller, Dorothea Öechsli (Hg.): Wissen durch Bilder. Sachcomics als Medien von Bildung und Information. Bielefeld: transcript 2013 (Reihe Kultur- und Medientheorie), 330 S., ISBN 978-3-8376-1983-6
- Manfred L. Pirner, Wolfgang Pfeiffer, Rainer Uphues (Hg.): Medienbildung in schulischen Kontexten. Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven. München: kopaed (medienpädagogik interdisziplinär Band 9) 2013, 420 S., ISBN 978-3-86736-293-1
- Björn Maurer, Petra Reinhard-Hauck, Jan-René Schluchter, Martina von Zimmermann (Hg.): Medienbildung in einer sich wandelnden Gesellschaft. München: kopaed 2013, 306 S., ISBN 978-3-86736-215-3
- Christian Ludwig, Frank Erik Pointner (Hg.): Teaching Comics in the Foreign Language Classroom. Trier: WVT 2013, S. 307, ISBN 978-3-86821-484-0